

# Ueberfahrt

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664183>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wieder schauen wir hinüber,	Ach, wir können es nicht wissen!	Leben heisst: das Alte lassen,
Wieder blicken wir zurück;	Doch die Hoffnung ruft uns zu,	Leben heisst: vorübergehn;
Schon holt uns der Fährmann über —	Unsern Wimpel hochzuhissen,	Denn die Zeit lässt sich nicht fassen,
Sitzt im Boot mit uns das Glück?	Und wir tun es, ich und du.	Denn die Zeit lässt sich nicht drehn.

Keiner kann sie sich erkaufen,  
Sei er mächtig auch und reich;  
Ihre Räder laufen, laufen,  
Vor ihr sind wir alle gleich.

Bald wird unser Fährmann landen.  
Hinter uns versinkt, was war.  
Gut denn, Fährmann, einverstanden:  
Sei gegrüsst uns, neues Jahr!

## Berchtoldstag

Dieser in schweizerischen Kalendern mit dem 2. Januar verbundene Name hat keine Beziehung zu einem vermeintlichen Heiligen Berchtold, den der Kirchenkult übrigens gar nicht kennt, sondern ist einfach eine schriftdeutsche Uebertragung der Mundartformen: «Berchtelis- und Bärchtelis-, Bertelis-, Berteli- und Berzelistag». Damit wird aber auch nicht überall der 2. Januar, sondern zum Beispiel in Luzern der Sonntag nach Dreikönigen, in Frauenfeld der dritte Januar-Montag bezeichnet. Die verschiedenartigen Benennungen entstammen alle der Grundform «Berchtelenstag», einer Ableitung von der Verbalform «berchtelen», «bechelen» oder «bechten», die früher auch im benachbarten Elsass und heute noch in manchen schweizerischen Gegenden «verkleidet umziehen, heischen und schmausen» bedeutet. In Uebereinstimmung mit den Verben «chläuseln» und «othmärlen», «fasnächteln» und «österlen» erschliesst dieses «berchtelen» eine Ableitung von einem «Berchten-Tag», der schon im 14. Jahrhundert im Rufe eines Tages voll übermütiger, ausgelassener Festfreude steht, wie auch unter der Bezeichnung «St. Berchtentag» einen Termin festsetzt. Ist in der Ostschweiz die Form «Berchtelis-», «Bertelis-» oder «Beterlistag», in der Westschweiz die Bezeichnung «Berzelistag» verbreitet, so kennt der Kanton Glarus den Tag unter dem Namen «Nachneujahr», der im Berner Oberland «Nüwjahrmorndrist» benannt wird.

Die Bercht oder Percht («bercht» althochdeutsch = glänzend), die ursprünglich im illyrischen und bajuwarisch-alpinen Vorstellungskreis, wie auch im deutschen Volksglauben bis weit ins aleman-

nische Gebiet hinein als dämonisches Wesen in wandelbarer und gegensätzlicher Erscheinungsform auftritt, erscheint heute fast ausschliesslich in den Masken herabgesunkener Winter- und Vorfrühlingsgestalten, wie zum Beispiel in den «schiachen» und «schiachen» Perchten des Tiroler Perchtenlaufes.

Verkleidete Kinder durchzogen vor Zeiten an diesem Festtag auch die Strassen der Stadt Zürich und sprachen mit dem Rufe: «Batz, Batz!» die Vorübergehenden um Gaben an. Umzüge der verkleideten Jugend kannte auch Frauenfeld, wo die älteren Knaben das Vorrecht besaßen, auf den Strassen mit den «Karbatschen», das heisst langen Patschen, zu knallen. Heische-Umzüge maskierter Kinder treffen wir auch heute noch an diesem Tag ausser im Kanton Zürich an verschiedenen Orten im Bernbiet und in der Waadt. Die Stadt Zürich huldigt bis auf den heutigen Tag noch einer Sitte, die früher unter dem Namen «Stubenhitzen» mit dem Neujahrstage verbunden war und darin bestand, dass die Gesellschafter einer Trinkstube, wie sie schon im 13. und 14. Jahrhundert durch Standesgenossen und Freunde zur Pflege von Spiel und Gemütlichkeit errichtet wurde, an jedem Neujahrstag einen Beitrag, «Stubenhitzen» genannt, zur Bestreitung der Heizungskosten erhoben. Erfolgte früher die Herausgabe der sogenannten Neujahrsblätter als wissenschaftliche Beiträge am Neujahrstag, so legen heute sieben Gesellschaften und die Zentralbibliothek in deren Räumen ihre Neujahrsblätter am Berchtoldstag zum Kaufe auf. Als Empfänger der Hefte stellen sich, altem Brauche getreu, gewöhnlich die Kinder mit Geldgeschenken